Interview mit Herbert Axster, Stabschef des V2-Raketenprogramms und späteres Ziel der Operation Paperclip. Telefoninterview, 1987.



Herbert Axster (links) mit Walter Dornberger (mit Hut) nach ihrer Festnahme durch die US-Army in Österreich Anfang Mai 1945

Vielen Dank, dass ich mit Ihnen sprechen darf, Dr. Axster. Wie gesagt, ich möchte nur ein paar Fragen stellen, die mir bei einem Geschichtsprojekt helfen sollen. Unser Freund Emil sagte, ich solle Ihnen ein paar gute Fragen stellen und dass Sie ein guter Unterhalter sind.

Herbert: Ah ja, das würde er jetzt von mir sagen, nicht wahr? Fragen Sie, was Sie wollen, ich bin ein alter Mann, also könnte mein Gedächtnis Ihnen mehr Rätsel aufgeben als alles andere.

Ich habe gehört, dass Sie am V2-Raketenprogramm mitgearbeitet haben und ich würde gerne wissen, wie Sie während des 3. Reiches gelebt haben und wie das Leben für Sie war?

Herbert: Nun, mein Gedächtnis hilft mir dabei gut. Ich kam nur zum V-Programm, weil ich Patentanwalt war und mich auf den Raketenantrieb spezialisiert hatte. Mein Freund war General Dornberger *[Generalmajor Dr. Walter Robert Dornberger war der Leiter des deutschen V-2-Raketenprogramms und anderer Projekte im Heeresforschungszentrum Peenemünde]*, also suchte er mich persönlich auf. Vor all dem lebte ich vor dem Krieg als Anwalt, der sich auf technische Aspekte spezialisiert hatte. Was das Leben anbelangt, so war es sicher gut. Als die Nazis an die Macht kamen, veränderten sie Deutschland, zum Guten oder zum Schlechten.

Sie waren eine interessante Gruppe, sie waren Antikapitalisten und Antikommunisten, haben aber viele Maßnahmen ergriffen, die Teil beider Ideen waren. Es gab einen freien Markt mit staatlicher Kontrolle, und die Arbeitnehmerrechte wurden wie nie zuvor gewahrt. Dieses Modell wird von beiden Systemen kritisiert, doch die Nazis haben es zum Funktionieren gebracht. Kaum jemand hat sich beschwert, die Arbeiter wurden gut bezahlt und hatten tolle Sozialleistungen. Bezahlter Urlaub und Krankheitszeiten waren eine Erfindung der Nazis. Ich würde sagen, die Menschen waren sehr froh, unter diesem Regime zu leben. Natürlich war es schwieriger, wenn man gegen das Regime war, aber für Landwirte, Arbeiter und Unternehmen war es erstaunlicherweise ein gutes Regime.



Gewaltige Einzelprojekte gelangten zur Durchführung. Kraftwerke, Wasserleitungen, Brücken, Autostraßen, Flugplätze, Kanäle, Talsperren, Kläranlagen. Hier: Eine der damals größten Wasserleitungen der Welt, das Harzwasserwerk Osterode-Bremen ist begonnen worden!

Meine Frau würde sagen, dass es ihr und ihrer Familie unter Hitler besser ging als allen anderen. Ich weiß, dass mein Büro mit all den Anträgen auf Patente und technische Unterstützung sehr beschäf-

tigt war. Auf den Krieg konnten wir verzichten, aber mit dem Frieden war alles gut für uns. Die einzigen, die ihn hassten, waren die faulen Taugenichtse, Anarchisten, Kommunisten und Kriminellen. Das waren diejenigen, die man in die Lager schickte, um sie später bei Bauprojekten arbeiten zu lassen.



Während der Märzunruhen in Berlin: Hinter einer umgestürzten Litfaßsäule in der Großen Frankfurter Straße sind Soldaten der Regierungstruppen in Stellung, März 1919

Haben Sie beim Militär gedient?

Herbert: Oh ja, ich war in der Armee, nicht nur in einem, sondern in beiden Kriegen. Ja, ich war auch im ersten Krieg. Ich habe mich an die Artillerie gewöhnt und wurde deshalb im zweiten Krieg Artillerieoffizier. Danach wurde ich Kommandeur eines Bataillons und war dabei sehr erfolgreich. Es fällt mir sogar heute noch schwer, Ihnen von dieser Zeit zu erzählen. An den Krieg wollen wir uns nicht erinnern, an unsere Kameraden schon, aber nicht an den Krieg. Der zweite Krieg war schlimmer als der erste. Es gab im ersten Krieg wegen der englischen Blockade, die bis weit nach dem Ende andauerte, Krankheiten. Viele schwache und kranke Menschen starben, weil es weder Nahrung noch Medizin gab.



Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NO[RDBA]DENS

In dieser Nummer: Der genaue Wortlaut der Führerrede

Früh-Ausgabe A Mannheim — 5. Jahrgang — MANNHEIM — Nummer 231 — Mittwoch, 22. Mai 1935

Der Friedensruf des Führers

Deutschlands Wille – Deutschlands Forderungen / Die Sitzung des Reichstags / Der Erlaß des Wehrgesetzes

Berlin, 21. Mai. (HB-Funk.) Die fünfte Sitzung des nach der Machtübernahme durch Adolf Hitler zweiten Deutschen Reichstages war als ein besonders großes politisches Ereignis schon seit Bekanntgabe der Reichstagseinberufung gewertet und erwartet worden und zwar nicht nur von den Staatsmännern in den Hauptstädten der Welt, sondern auch von den Völkern selbst, insbesondere vom deutschen Volk.

In der Reichshauptstadt machte sich die gespannte Erwartung bereits seit den Mittagsstunden deutlich bemerkbar, obwohl die Sitzung erst für 20.00 Uhr angesetzt war.

In der Wilhelmstraße, um die Reichskanzlei herum, hatten sich die ganz Vorsichtigen schon gleich nach 13.00 Uhr eingefunden. Bald begann eine wahre Völkerwanderung zur Regierungsstraße und zu den Linden sowie den übrigen Einfahrtsstraßen zum Kroll-Reichstag. Im Laufe des frühen Nachmittags war infolge des starken Ansturmes der Volksgenossen die Polizei genötigt, die ersten vorsorglichen leichten Absperrungen vorzunehmen.

Mit der Polizei und der SS fanden sich dann bald auch die übrigen für den äußeren Rahmen und die Durchführung der Reichstagssitzung benötigten Formationen, vor allem die SA, das zur Schutzpolizei gehörige Feldjägerkorps und die Postschutzformationen, ein. In der Nähe des Kroll-Hauses und in ihm war die Leibstandarte Adolf Hitler postiert.

Die an einigen wichtigen Punkten der Reichshauptstadt aufgestellten Groß-Lautsprecher waren umlagert.

Mit welch gewaltiger Anteilnahme das In- und Ausland diese Reichstagssitzung erwartete, davon konnte in den vergangenen Tagen insbesondere auch das Büro des Reichstages ein beredtes Beispiel erleben. Unmittelbar nach Bekanntgabe des Sitzungstermins setzte ein Sturm aus allen Schichten der Bevölkerung, aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande nach Zuhörerkarten ein. Die wenigen hundert Karten, deren Vergebung der Raum im Kroll-Reichstag erlaubt, waren sofort vergriffen.

Im Sitzungssaal der Krolloper

Von jedem besonderen äußeren Schmuck des Sitzungssaales hatte man abgesehen. Es war nur — wie üblich — das große Hakenkreuzbanner über dem Präsidentengestühl, flankiert von der schwarz-weiß-roten Fahne, angebracht.

Die 669 Mitglieder, die der jetzige Reichstag umfaßt, füllen den weiten Raum des Parketts bis in den letzten Winkel aus.

Die Vertreter der Saar

Die acht Volksgenossen, die als Vertreter des befreiten Saarvolkes zum ersten Male nach dem Weltkrieg in dieser Sitzung an einer deutschen Reichstagsverhandlung teilnahmen, waren Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Abgeordneten und sonstigen Teilnehmer. Ihre Anwesenheit wurde als ein besonders historisches Ereignis in der Geschichte des deutschen Volkes gewertet.

Die Saarabgeordneten haben bevorzugte Plätze, und zwar je vier auf der linken und rechten Seite des Hauses.

Die Sitzung wurde um 8 Uhr durch Ministerpräsident Göring eröffnet, der die Abgeordneten aufforderte, sich zu Ehren des verstorbenen polnischen Marschalls Pilsudski von den Plätzen zu erheben.

Dann ergriff **der Führer** das Wort.

Der Appell an die Welt

Reichstagspräsident Parteigenosse Göring hat auf Wunsch der Reichsregierung den Reichstag zu dieser Sitzung einberufen, um Ihnen als Vertreter der deutschen Nation jene Aufklärungen geben zu können, die ich für nötig erachte zum Verständnis der Haltung und der Entschlüsse der deutschen Regierung zu den uns alle bewegenden großen Fragen der Zeit.

In dieser Absicht spreche ich zu Ihnen und damit zum ganzen deutschen Volke. Ich spreche darüber hinaus aber auch zu all denen in der übrigen Welt, die sich, sei es aus Pflicht oder Interesse, ebenfalls bemühen, einen Einblick zu gewinnen in unsere Gedanken gegenüber diesen auch sie bewegenden Fragen. Ich halte es für glücklich, eine solche Aufklärung an dieser Stelle zu geben, weil dadurch am ehesten der Gefahr vorgebeugt wird, die in der erfahrungsgemäß meist verschiedenen Interpretierung von Gesprächen liegt, die zu zweit oder im kleineren Kreise stattfinden und dann natürlich nur bruchstückweise der Oeffentlichkeit gegeben werden können.

Ich halte diese Art der Abgabe einer solchen Erklärung aber deshalb für besonders nützlich, weil sie mir nicht nur das Recht gibt, sondern geradezu die Pflicht auferlegt, vollkommen offen zu sein und über die verschiedenen Probleme mit allem Freimut zu reden. Die deutsche Nation hat ein Recht, dies von mir zu fordern, und ich bin entschlossen, dem zu gehorchen. Ich höre häufig aus angelsächsischen Ländern das Bedauern aussprechen, daß Deutschland sich gerade von jenen Grundsätzen demokratischer Staatsauffassung entfernt hätte, die in diesen Ländern besonders heilig seien. Dieser Meinung liegt ein schwerer Irrtum zugrunde.

Auch Deutschland hat eine „demokratische" Verfassung.

Die heutige deutsche Regierung des nationalsozialistischen Staates ist ebenfalls vom Volke gerufen und fühlt sich ebenso dem Volke verantwortlich. Es spielt keine Rolle, wie groß die Stimmzahl in den einzelnen Ländern ist, die auf einen Vertreter entfallen muß. Es gibt Länder, die 20 000 Stimmen für einen Abgeordneten als erforderlich ansehen, in anderen wieder genügen schon 10 000 oder 5000, und wieder in anderen sind es 60 000 oder mehr.

Das deutsche Volk hat mit 38 Millionen

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Führer sprach

Wohl noch keine Rede eines europäischen Staatsmannes ist mit dieser Spannung erwartet worden, wie die Erklärung des Führers gestern abend im Deutschen Reichstag. Zwei Jahre sind es her, daß der Kanzler des Reiches seine erste große außenpolitische Rede im Reichstag gehalten hat. Damals rief er die Welt zu einer sinnvollen, dem Aufbau Eu[ropa]s und der Welt dienenden Arbeit auf. Es [w]ar ein Appell an Recht und Vernunft. Es ist nicht unsere Schuld, daß er auf Unvernunft und Willkür gestoßen ist. Der Abschluß des deutsch-polnischen Freundschaftsvertrages beweist wie kein anderes Faktum, daß selbst unüberwindlich scheinende Hindernisse bei gutem Willen beseitigt werden können, und daß Nationen, die sich scheinbar nie verstanden, aus dem Wunsch und dem Bedürfnis nach Frieden und Freundschaft zu einer für die ganze Welt segensreichen Verständigung kommen können.

„Indem wir in grenzenloser Liebe und Treue an unserem eigenen Volkstum hängen, respektieren wir die nationalen Rechte auch der anderen Völker aus dieser selben Gesinnung heraus und möchten aus dem innersten Herzen mit ihnen Frieden und Freundschaft haben." Diese Worte der Aussöhnung und der Versöhnung in einer Welt voller Streit und Hader verhallten ungehört. Zeiten wichtigster politischer Ereignisse liegen hinter uns. Stresa, Genf, Venedig und die Parlamentsreden in England schufen eine neue Lage. Wenn wir den Gesamtkomplex der Geschehnisse überblicken, müssen wir fragen, ob es nach all den Abmachungen, Pakten und Verträgen der anderen überhaupt noch Verhandlungen mit uns auszutragen gibt. Die Welt hat sich durch Bündnisse gruppiert und dennoch wartete sie gespannt auf die Stellungnahme, ja sogar auf die Taten Deutschlands. Das Interesse der gesamten internationalen Oeffentlichkeit ließ vermuten, als sehne sich die Welt auf ein befreiendes Wort des Kanzlers, nachdem sich nicht nur die Völker, sondern auch die Diplomaten in dem Urwald der Pakte und Allianzen nicht mehr zurechtfinden. Der Führer hat in einer gewaltigen politischen Konzeption die Situation Europas aufgezeigt und mit einem unvergleichlichen Freimut und einer zwingenden Klarheit sich mit ihr auseinandergesetzt. Wiederum hat er der Weltöffentlichkeit die erschreckende Wirtschaftsbilanz eingehämmert, wie sie sich aus dem Versailler Diktat ergab. Nur dem planvollen Kampf des Reiches, das die lebendigen Energien des Volkes mobilisierte, ist es gelungen, die Katastrophe abzuwenden. Sein Bekenntnis zum Frieden, den Deutschland weder aus Schwäche, noch aus Feigheit erstrebe, war mit so starkem, gläubigem und überzeugendem Beweismaterial unterbaut, daß man von einem fanatischen Friedenswillen sprechen kann. Er hat diesem verblendeten Europa dabei ein Colleg über die Nützlichkeit des Friedens und den Wahnsinn des Krieges gehalten, das reich an gegenständlichen Beispielen alle Gutwilligen überzeugen müßte. Nie ist der Führer seinem Volke gegenüber wortbrüchig geworden, und wenn er heute der Welt erklärt, daß Deutschland, welches alle Voraussetzungen eines Volkes für den Frieden in sich trägt, mit den Völkern in Frieden leben wolle, so ist das eine weit größere Versicherung als Unterschriften unter Kollektivverträge. Gerade die Idee der kollektiven Zusammenarbeit wurde tausendfach von denen verletzt, die heute ihre lautesten Fürsprecher sind. An erschütternden Tatsachen, Zahlen und Ereignissen, die sich als schmerzende Wunden in das Fleisch des deutschen Volkes eingebrannt haben, hat der Führer diese Beweisführung erhärtet. Mit den eigenen Argumen-

Adolf Hitler vor dem Reichstag am 21. Mai 1935

Ich habe davon gelesen, dass wir über eine sehr fortschrittliche Medizin verfügten, aber die wichtigsten Inhaltsstoffe mussten importiert werden und konnten nicht durchkommen. Die Kommunisten starteten dann viele Revolutionen, die in offene Kriege ausbrachen. Außerdem gab es Kriege an den Ostgrenzen mit dem neu gegründeten polnischen Staat. Aufgrund all dieser Dinge konnte Hitler an die Macht kommen. Er verstand, was die Probleme waren und hatte passende Antworten, um sie zu lösen. Ich weiß, dass eine Sache, die er tat, brillant war: Er arbeitete Verträge mit den Alliierten aus, die den Handel und die Schaffung von Arbeitsplätzen ermöglichten. Er bemühte sich auch um eine Entmilitarisierung, aber die Alliierten lehnten ab und gestatteten Deutschland nur eine kleine Flotte und eine Luftwaffe.

Ich erinnere mich an seine Rede, in der er alle europäischen Führer aufforderte, die Waffen abzuschaffen und sich auf die Heilung des Kontinents zu konzentrieren. Sie alle lachten und lehnten ab - das war, glaube ich, 1934 oder 1935. Damit war der Weg für den späteren Krieg geebnet. Ich wurde als Teil der Reserve betrachtet, da ich schon vorher gedient hatte. Als man 1939 den Krieg erklärte, wurde ich erneut zum Dienst einberufen.

Haben Sie vor dem Krieg jemals an geheimen Projekten gearbeitet?

Herbert: Nein, ich war Anwalt, erinnern Sie sich, da war ich noch nicht beim Militär. Ich habe Patentanträge erhalten, die sehr heikel waren, und das Militär hat manchmal interveniert, um das Patent aus dem nationalen Amt zu entfernen. Wenn dies geschah, bezahlten sie die Person und die Firma und verschoben es in die geheime Forschung. Erst später während des Krieges wurde ich gebeten, in Peenemünde als Verbindungsmann zwischen dem nationalen Büro und den Mitarbeitern der vielen Projekte zu arbeiten.

Eine Frage, die ich stellen wollte, und unser Freund sagte, es sei in Ordnung: Was halten Sie von all den Behauptungen über Kriegsverbrechen, die die Alliierten gegen Deutschland vorgebracht haben?



Partisanenlager bei Rowno in der Ukraine 1943

Herbert: Nun, das kann ich nicht genau sagen. Man muss verstehen, dass die Kriegspropaganda auch heute noch eine sehr große Rolle dabei spielt, wie man den Krieg sieht. Nehmen Sie zum Beispiel die Behandlung deutscher Soldaten in der Gefangenschaft des Feindes: Der durch falsche Propaganda geschürte Hass verursachte den Tod von unzähligen Menschen. Ich habe nicht mit den Lagern gearbeitet, daher weiß ich nicht, ob die SS diese Dinge getan hat. Sie zeigten uns die Fotos und Beweise, die ihrer Meinung nach einen guten Beweis darstellen. Ein Thema, das ich ansprechen möchte, sind die Berichte aus dem Osten, wo angeblich viele Zivilisten abgeschlachtet wurden. Ich weiß, dass der Krieg im Osten brutal war und viele Ethnien betraf, die sich gegenseitig hassten.

Deutschland hatte viele Verbündete, was außerhalb von Deutschland nicht bekannt ist. Diese Verbündeten trugen deutsche Uniformen und Ausrüstung, so dass alle schlimmen Dinge, die sie taten, in deutschen Uniformen geschahen. Wenn, und ich betone wenn, sie Verbrechen begingen, sah es so aus, als ob es deutsche Soldaten gewesen wären. Man hat mir erzählt, dass ein übler Trick der Partisanen darin bestand, sich in unsere Uniformen zu kleiden und diejenigen zu terrorisieren, die mit uns befreundet waren. Es sind vor allem die Russen, die den Westen mit diesen Geschichten füttern. Ich würde Ihnen also raten, vorsichtig zu sein mit dem, was Sie glauben. Ich kann Ihnen eine persönliche Erfahrung schildern, die viele von uns machten. Die Russen wollten, dass wir zu ihnen überstellt werden, also brachten sie die Leute dazu, zu sagen, dass wir Kriegsverbrechen begingen, damit wir gemäß den Verträgen deportiert werden mussten. Die Menschen wollten ihren neuen Herren gefallen, also stimmten sie zu oder erfanden phantasievolle Geschichten, um die Sympathien auf sich zu lenken und jeden Verdacht zu zerstreuen, ein Sympathisant zu sein.



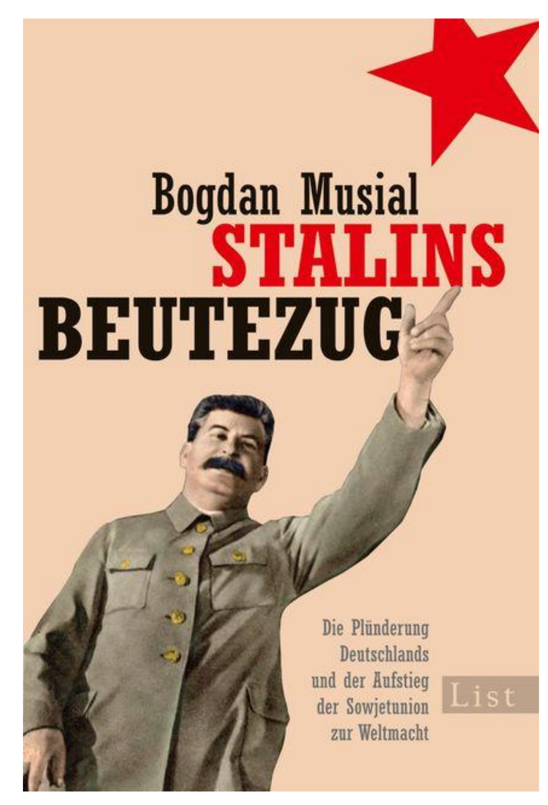
Sowjetunion-Mitte bei Orel; Hinrichtung von Partisanen, 1941

Wir ließen Ukrainer auf unserem Hof arbeiten, da die meisten deutschen Bauern ausländische Arbeiter einstellen durften. So verrückt es auch klingen mag, sogar Gefangene durften zu den Bauern geschickt werden, da aufgrund des Krieges ein Mangel an Arbeitskräften herrschte. Die Hitlerjugend hatte sogar ein Programm, bei dem sie einen Sommer lang auf Bauernhöfen aushalf, um die Felder zu bepflanzen und zu pflegen, sie nannten es Landjahr. Wir behandelten unsere Arbeiter sehr gut; sie hatten gute Unterkünfte und konnten jederzeit gehen. Sie mussten arbeiten, denn dafür haben wir sie bezahlt, aber nach ihrem Arbeitstag konnten sie sich entspannen, lesen, wandern, Fahrrad fahren oder was auch immer. Ich weiß, dass einige nicht bezahlt wurden, sondern Freiwillige waren, denen die deutsche Staatsbürgerschaft versprochen wurde, wenn sie so viele Monate durchhielten. Heute werden sie als Sklavenarbeiter bezeichnet, aber das stimmt nicht, sie waren frei und konnten gehen. Nur Gefangene, die von alten Wächtern bewacht wurden, waren die einzigen, die keine Wahl hatten. Ich habe später einige von ihnen getroffen, und sie haben mir von keinerlei Misshandlungen berichtet. Ich gehörte zu Dornbergers Stab und musste die Behandlung notieren.

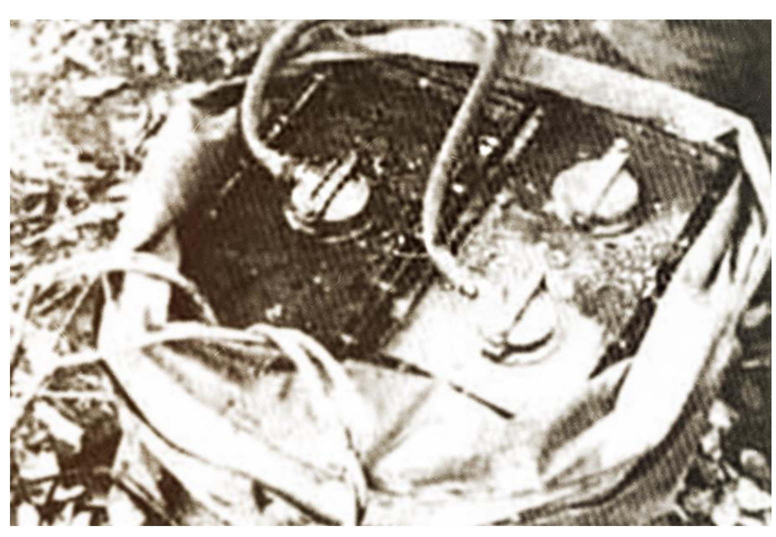


Was hätte es jemandem genützt, einen Mitarbeiter zu missbrauchen, den er dringend benötigte, nein, man behandelt ihn freundlich und kümmert sich um ihn. Sie zu misshandeln oder zu töten wäre kontraproduktiv gewesen und hätte tatsächlich mehr Arbeit bedeutet. Speer hat sich große Mühe gegeben, Pläne für einen größeren Arbeitskräftebestand auszuarbeiten, und diesen Bestand zu missbrauchen oder zu vernichten, wäre sinnlos. Ich habe sogar gesehen, dass die SS die Gefangenen gut behandelt hat; ich habe kein Schubsen, Schlagen oder Beschimpfen gesehen. Ich mochte die SS nicht, und das will schon etwas heißen. Es wäre selbstzerstörerisch, die Häftlinge zu verärgern, denn sie mochten uns ohnehin schon nicht. Es gab viele Kommunisten, Widerstandskämpfer und Anti-Nazis in diesen Lagern. Ich bin sicher, dass sie genau beobachtet, aber nicht missbraucht wurden.

Als das Ende des Krieges nahte, weiß ich, dass in einigen Gebieten Gefangene revoltierten und die Wachen angriffen. Sie bekamen keine zweite Chance und wurden erschossen, aber das war nur eine kleine Gruppe und kam nicht häufig vor. Daher stammen einige der Missbrauchsgeschichten, aber wenn sie sich auflehnten und angriffen, welche Möglichkeit der Bestrafung gab es dann? Nachdem der Krieg vorbei war, begannen die Missbrauchsvorwürfe, die sich später auch gegen mich richteten. Ich vermute, dass die Menschen, die unter der Besatzung zurückgeblieben waren, vor allem die Russen, den Anschein erwecken wollten, dass sie unterdrückt wurden, also begannen sie zu behaupten, wir hätten sie zur Arbeit gezwungen und dann missbraucht. Das kam den Russen zugute, da sie dann verlangen konnten, dass jemand zu ihnen überstellt wird, und das ist der wahre Grund für die Spannungen zwischen den ehemaligen Verbündeten. Sie wussten, dass Deutschland über fortschrittliche Technologie verfügte, und sie wollten sie haben. Sie dachten sich, wenn sie den Deutschen die Schuld an Misshandlungen und Tötungen in ihrer Zone geben können, dann müssen die Alliierten uns ausliefern. Das taten sie auch für kurze Zeit, bis sie merkten, was das Spiel war. Aus diesem Grund wurde die Operation Paperclip ins Leben gerufen, um die deutschen Wissenschaftler zu stehlen, bevor Stalin es tun konnte.



Die Leute, die heute diese Dinge gegen uns sagen, erzählen nur eine Seite der Medaille. Sie wollen nämlich gleichzeitig als Anti-Nazi und als Opfer gesehen werden. Sie wollen nicht, dass jemand erfährt, dass sie bereitwillig für Deutschland gearbeitet haben und korrekt behandelt wurden. Es hat uns traurig gemacht zu hören, dass unsere Arbeiter sich gegen uns wandten, aber welche Wahl hatten sie denn? Entweder sie geben zu, dass sie uns geholfen haben, und müssen dann mit Unmut rechnen, oder sie sagen, dass wir sie zur Arbeit gezwungen und missbraucht haben, und erhalten dann Mitleid. Ich war einmal in Leningrad und ich kann bestätigen, dass alles getan wurde, um die Zivilisten aus der Stadt zu bringen. Das Ziel war es, die Stadt zur Kapitulation zu bringen, aber die politischen Offiziere zwangen sie zu bleiben. Dies führte zum Tod vieler Zivilisten, aber wir versuchten immer wieder, eine friedliche Pause zu erreichen, um ihnen zu helfen, aber alles wurde abgelehnt.

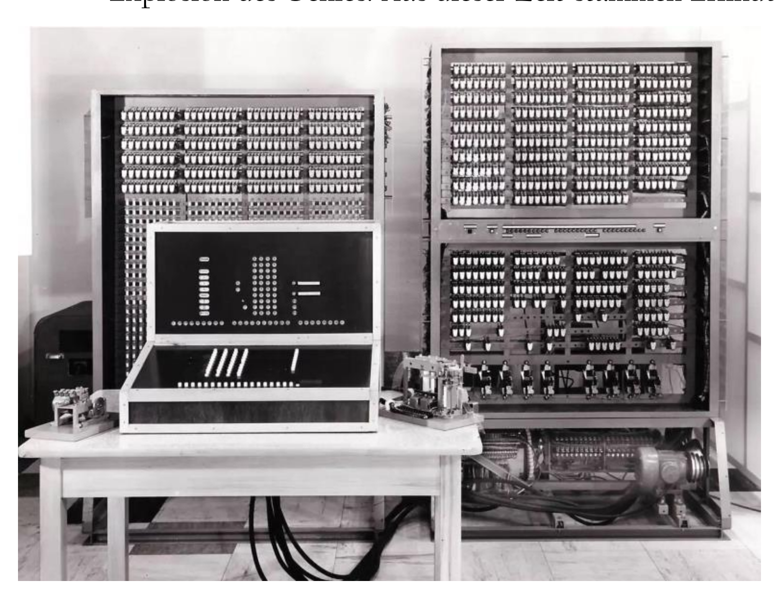


Funkgesteuerte Mine F-10 in einer gummierten Tasche für Fernzündung über mehrere hundert Kilometer. Sackverschluß mit Zugzünder zusätzlich gesichert. Viele Gebäude in den russischen Großstädten waren vermint. Eine Einnahme der Gebäude hätte sehr viele Verluste bedeutet.

Es gab sogar Bitten des Roten Kreuzes, sie herauszulassen, aber ihre Führer schossen die Abgesandten ab. Ich habe gehört, dass wir sogar versucht haben, sie zum Aufgeben zu bewegen, indem wir vorgaben, die Kommandanten zu sein, was fast funktioniert hätte. Wir konnten die Belagerung nicht aufheben, weil das unsere Linien gefährdet hätte, und so starben viele Zivilisten, die das nicht nötig gehabt hätten.

Glauben Sie, dass Deutschland den Krieg hätte gewinnen können, und wie?

Herbert: Nun, wir hätten es fast geschafft, also ja, ich glaube es. Wir erlebten unter den Nazis eine Explosion des Genies. Aus dieser Zeit stammen Erfindungen, die die westliche Welt in das moderne Zeitalter geführt haben. Bis zum Krieg war die Medizin die wichtigste Forschungsrichtung. Ich wage zu behaupten, wenn es den Krieg nicht gegeben hätte, hätten wir ein Heilmittel für Krebs und viele chronische Krankheiten. Es war Hitlers Wunsch, dass Deutschland in der medizinischen Forschung und bei Durchbrüchen weltweit führend sein sollte. Jetzt ist es Amerika mit deutscher Forschung. Als der Krieg begann, konzentrierte sich die Forschung auf militärische Belange. Deutschland entwickelte Waffen, um die es der Feind beneidete.



Zuses Z3 war der erste funktionsfähige Digitalrechner der Welt. Die 1944 in Mittelbau-Dora weiterentwickelte Z3 diente zur Berechnung von ballistischen Flugbahnen.

Sie hatten zwar ihre eigenen Superwaffen, aber nichts kam an unsere heran. Wir waren kurz davor, Lenkraketen einzusetzen, um die Bomberverbände zum Absturz zu bringen. Wir hatten Nachtsichtgeräte, um im Dunkeln auf den Feind zu schießen und ihn zu treffen. Wir hatten Sarin-Gas, das, wenn Hitler es eingesetzt hätte, den Sieg in der Normandie und die Zerschlagung der Bagration ermöglicht hätte. *[Operation Bagration war der Deckname der großen*



A9/A10, die erste Interkontinentalrakete, auch Amerika-Rakete genannt

Sommeroffensive der Roten Armee vom 22. Juni bis zum 29. August 1944, nachdem kurz zuvor im Westen die Invasion in der Normandie erfolgt war.]

Es gab viele geheime Waffenprogramme um uns herum, aber ich hatte keine Freigabe, sie zu sehen. Ich hörte Gerüchte über alles Mögliche, von Superbomben, Düsenjägern, Fernlenkgeschosse, Raketen und Schallwellen. Wie ich schon sagte, trieben diese die Gesellschaft in die moderne Zeit. Ich weiß, dass die SS versuchte, die gesamte Waffenforschung zu übernehmen, weil sie glaubte, Hitler sei zu weich und die Armee illoyal. Es gab einen SS-General namens Kammler. Ihm wurde 1944 die höchste Autoritätsebene übertragen und Armeen wurden zum Schutz der Stützpunkte verlegt, in denen er die Forschung überwachte. Es hieß, es gäbe eine Wunderbombe, die den Krieg gewinnen würde.

Ich weiß, dass es sich dabei um die Atombombe handelte, die aufgrund der Verzögerungen bei den Liefermethoden nie eingesetzt werden konnte. Einige der laufenden Forschungen hätten schon viel früher durchgeführt werden sollen, aber es war ein schrecklicher Fehler, dass Hitler glaubte, der Frieden könne früh geschlossen werden und daher viele Projekte bis 1943 auf Eis legte.

Wollen Sie also sagen, dass Deutschland ein Manhattan-Projekt hatte und eine Atombombe entwickelte? In unseren Geschichtsbüchern steht davon nichts.

Herbert: Nun, man kann nicht immer glauben, was in den Geschichtsbüchern steht, die Autoren sind manchmal irregeführt oder lügen. Ich kann Ihnen mit großer Sicherheit sagen, dass 1945 eine Bombe entwickelt wurde. Mein Freund, General Dornberger, erzählte mir, dass Kammler ihn fragte, ob eine kleine Bombe von äußerster Stärke in eine V2 passen und dann nach Moskau oder New York gelenkt werden könnte. Sie wollten, dass diese Bombe die Geschicke des Krieges verändert, aber Europa nicht beeinträchtigt, wenn sie gezündet wird. Wir lieferten das Leitsystem für diese Aufgabe und wussten, dass sie machbar war. Meiner Meinung nach sollte Moskau zuerst getroffen werden, da es am nächsten lag, und dann abwarten, wie die Alliierten reagierten.

Kammler verlegte viele geheime Projekte nach Österreich und in das Gebiet der heutigen Tschechoslowakei und Polens, das damals noch Protektorat genannt wurde. In dem Gebiet gab es viele Fabriken und Forschungseinrichtungen. Ganze Armeen wurden dorthin geschickt, um dieses Gebiet gegen die Russen zu verteidigen, und erst weit nach dem 8. Mai stellten sie ihre Arbeit ein. Die SS hatte Tunnelsysteme gebaut, um die Forschung voranzutreiben und ich weiß, dass ein Reaktor aus Berlin in dieses System verlegt wurde. Diese Tunnel sind längst zerstört und versteckt, denn die Russen wollen nicht, dass jemand in sie hineinschaut. Unsere Raketen wurden in diese Systeme verlegt, um sie vor den Bombern zu schützen.



In dieser Betonkonstruktion bei Gottow befand sich einst der Diebnersche Versuchsreaktor. Hier werden immer noch erhöhte Strahlungswerte gemessen.

Ich sah viele der Systeme und sie waren alle in sich geschlossen. Ich war überrascht von der Größe und Organisation, die sie hatten. Sie beherbergten Tausende von Arbeitern und hatten alles von Krankenstationen über Kantinen bis hin zu Schlafräumen. Entgegen der verbreiteten russischen Propaganda wurde das Bernsteinzimmer oder andere Kunstwerke nicht in den Tunneln untergebracht. Wir brauchten den Platz für die Kriegsproduktion und die Forschung. Auch ein Großteil unserer

Nuklearforschung wurde hierher verlegt, und das ist der Schlüssel. Schauen Sie sich die Fotos der amerikanischen Bomben an; Sie werden feststellen, dass sie sehr unterschiedlich aussehen. Es handelte sich um zwei verschiedene Typen; die eine war aus Uran, die andere aus Plutonium. Sie stammten von demselben angeblichen Team, das an der schnellen Entwicklung einer Superwaffe arbeitete. Ein Team und nur ein Team. Man entwickelt nicht zwei Arten von Bomben von einem Team. Die Amerikaner haben unsere Bombe erbeutet und dann unsere Forschung benutzt, um ihre eigene fertigzustellen. Deshalb haben sie sie erst 4 Monate nach dem Krieg in Europa gegen Japan eingesetzt. Deutsche Wissenschaftler waren in der Lage, die Lücken für die Amerikaner auszufüllen.



Die Betonwanne von der Seite. Bei einem Versuch, der positiv verlief, wurde so große Hitze frei, dass Teile von der Wand abplatzten, als der eigentliche Reaktor durch einen Kran herausgehoben wurde.

Als ich gezwungen war zu gehen, wurde uns in den Zeitungen schlau unterstellt, dass jüdische Wissenschaftler, die Hitler rausgeschmissen hatte, die Bombe erfunden hätten. Ich weiß, dass dies eine Lüge ist; ich habe viele Verfahren gegen sie wegen Plagiats anderer Arbeiten gesehen. Sie flohen, um der Strafverfolgung zu entgehen, Einstein war einer von ihnen. Er war nur deshalb ein großer Wissenschaftler, weil er von seinen Freunden und der Presse unterstützt wurde. Etwas anderes, was man Ihnen nicht beibringen will, ist, dass wir auch Juden hatten, die für uns arbeiteten. Sie liebten ihr Land und ignorierten die Politik und wurden im Gegenzug in Ruhe gelassen. Sogar die SS wusste von diesen Dingen und ließ sie durchgehen. Ich bin der festen Überzeugung, dass von Braun der Vater von Amerikas Raumfahrt- und Raketenprogramm ist; Deutsche wie Hahn sind der Vater des Atomprogramms. Es war alles gestohlene Technologie. Ich sage das, weil wir keine wirkliche Wahl hatten: Entweder wir dienen Amerika oder Russland.

Wie wurden Sie nach dem Krieg behandelt, und was geschah mit Ihnen?

Herbert: Ich wurde von meinem Freund General Dornberger nach Hause geschickt, er wollte, dass ich mich um meine Familie kümmere. Als die Amerikaner begannen, alle, die mit Geheimwaffen zu tun hatten, zusammenzutreiben, wurde mein Name genannt, als Gefallen für mich. Man glaubte, die Amerikaner würden erkennen, dass wir nicht der wahre Feind waren, von dem man ihnen erzählt hatte. Viele glaubten, dass Amerika sich auf die Seite Deutschlands stellen und uns helfen würde, Russland zu vernichten. Viele der Wissenschaftler glaubten dies und wollten zu den Amerikanern überlaufen, um den Kampf fortzusetzen. Erst am Ende sahen wir, dass sie uns wirklich nicht helfen wollen.



Im Zuge der sogenannten Operation Paperclip wurden diese 104 deutschen Raketenwissenschaftler in die Vereinigten Staaten überführt, um dort an amerikanischen Projekten weiterzuarbeiten

Sie begannen, jeden zu verhaften, der an einem der Programme beteiligt war, über die sie mehr Informationen wollten. Sie sagten ganz unverblümt: Entweder Sie kommen zu uns, oder wir übergeben Sie und Ihre Familie den Russen und schicken sie nach Sibirien. Natürlich taten sie dies mit Brandy und Essen in einem schicken Hotel. In jenem Dezember war ich gezwungen, meine Familie zu verlassen und nach Amerika zu kommen, um Hilfe bei der Entwicklung von Lenkraketen zu leisten. Ich arbeitete mit Braun und vielen anderen zusammen und erntete viel Lob von unseren ehemaligen Feinden. Das heißt, bis die Russen in den 60er Jahren mit dieser ganzen Kriegspropaganda anfingen und nicht mehr aufhörten. Ich wurde dazu gedrängt, ein Land zu verlassen, in das ich gezwungen wurde, und das alles wegen falscher Anschuldigungen. Die Amerikaner benutzten mich für ihre Zwecke, und als ich nicht mehr gebraucht wurde, ließen sie zu, dass die Mächte des Hasses auf mich losgingen. Aber so soll es sein, das ist mein Schicksal.

Glauben Sie, dass die V-Raketenprogramme effektiv waren?

Herbert: Im Großen und Ganzen würde ich sagen, nein. Diese Waffen hatten großes Potenzial, das vergeudet wurde. Ich verstehe jedoch Hitlers Denkweise. Die Alliierten griffen deutsche Städte an, um die Heimatfront zu zerstören und die Truppen zu demoralisieren. Für ihn war es wichtig, es den Alliierten gleichzutun, um zu zeigen, dass auch wir diese Macht hatten. Das Problem war, und er hätte die Deutschen zur Kenntnis nehmen sollen, dass dies die Entschlossenheit ermutigt. Er, und in gewissem Maße auch wir, hofften, dass ein Raketenangriff auf ihre Städte sie an den Friedenstisch locken würde. Später erfuhren wir jedoch, dass es den gegenteiligen Effekt hatte. Ihre Propaganda nannte sie Terror- oder Vergeltungsangriffe und nutzte sie als Aufforderung zur Rache.

„Der Spiegel" 24.10.88, №43

ZEITGESCHICHTE

Vom Himmel hoch

Ein geheimer Plan enthüllt, daß die Amerikaner gegen Kriegsende bereit waren, einen großen Teil der deutschen Bevölkerung mit Giftgas zu vernichten.

Vier Tage schon lag das amerikanische Handelsschiff „John Harvey" im Hafen der süditalienischen Stadt Bari, und die Ladung war noch immer nicht gelöscht.

Weder der Kapitän noch die Besatzung ahnten, welch gefährliche Fracht sie im amerikanischen Baltimore, 5700 Seemeilen entfernt, an Bord genommen hatten. Nur sieben mitschippernde Soldaten, an ihrer Spitze Oberleutnant Howard Beckström, wußten über Einzelheiten Bescheid.

Am 2. Dezember 1943 zur Abendstunde griffen deutsche Ju-88-Bomber 20 Minuten lang die Piers in Bari an. Sie versenkten 17 Schiffe und beschädigten acht weitere schwer. Auch die 10 617 Bruttoregistertonnen große „John Harvey" fing Feuer und explodierte.

Kurz darauf wurden Verletzte mit sonderbaren Symptomen in die Lazarette eingeliefert: Sie hatten Hautschäden, Augenschmerzen, geschwollene Geschlechtsteile, extrem niedrigen Blutdruck bei stark erhöhter Pulsfrequenz. Die Ärzte tippten auf eine spezielle Art von Hautentzündung – eine folgenschwere Fehldiagnose.

In dem US-Frachter lagerten, was Beckström, der bei dem Angriff getötet wurde, auf Weisung von oben hatte verschweigen müssen, 540 Tonnen Senfgas. Über 1000 Soldaten und Zivilisten kamen in den Schwaden des hochgiftigen Kampfstoffes ums Leben. Die Alliierten vertuschten, wie es zu dem Massensterben kommen konnte: Sie gaben „Verbrennung", „Bronchitis" oder „Lungenkomplikation" als Todesursachen an.



US-General Fries (1928)*
„Kunst der Vervollkommnung"



Das war ein großes Thema für uns, wie wir diese Superwaffen einsetzen sollten. Eine feindliche Stadt ohne Flugzeuge treffen zu können, war wirklich außergewöhnlich. Wir arbeiteten an speziellen Zielgebieten, damit wir Schiffswerften, Flugplätze und Anlagen treffen konnten. In der Entwicklungsphase hatten wir nur ein bestimmtes Gebiet im Auge, zum Beispiel London. Viele von uns wollten sie während der Invasion in der Normandie einsetzen, aber kleine Gebiete waren schwer zu treffen. Ich verrate Ihnen ein Geheimnis: Kammler und seine Männer wollten in den V-Raketen über der Normandie und Russland Tabun *[Tabun ist ein extrem wirksames Nervengift]* und Sarin-Gas einsetzen, aber Hitler verbot dies. Sie kämpften im Inneren, denn viele wollten ungehorsam sein und die Alliierten auslöschen. Das hätte gereicht. Es gab einen Plan, die Normandie nach dem Rückzug unserer Truppen anzugreifen und Operation Bagration im Osten. Dies hätte Zehntausende von Menschen mit Luftangriffen getötet. Diese Gase haften an der Haut und eine Gasmaske schützt nicht wirkungsvoll. Der Plan war, London und Moskau mit einem Blitzangriff zu treffen und dann den Alliierten zu sagen, dass ihr gesamtes Territorium mit Gas beschossen wird, wenn sie es wagen, zurückzuschlagen. Es wurde ein Plan entwickelt, der vorsah, dass U-Boote auch Raketen auf New York schießen sollten. Das hätte die Alliierten zumindest dazu gebracht, einen Frieden auszuhandeln, denn wie wir später erfuhren, hatten sie nichts, was mit Sarin vergleichbar gewesen wäre. Später benutzten sie dieses Gas in ihrem Arsenal, um Russland abzuwehren. Aber das liegt in der Vergangenheit und es ist ein großartiges 'was hätte sein können', aber niemand hätte den Tod Unschuldiger auf dem Gewissen haben wollen.

Herbert Axster (wiki)